

Markus - Jesus sendet seine Jünger aus

Am letzten Sonntag haben wir die Geschichte gehört, wie Jesus eine Frau geheilt hat. Nach dieser Geschichte hat er noch ein zwölfjähriges Mädchen von den Toten auferweckt. Danach ist er nach Nazareth, in seine Heimatstadt gegangen. Die Frau hatte er wegen ihrem Glauben geheilt:

Markus 5,34

³⁴ Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!

Und in Nazareth lehrt er in den Synagogen und wird dort abgelehnt. Die Konsequenz daraus ist, dass er dort keine grossen Wunder tat:

Markus 6,5–6

⁵ Und er konnte dort nicht eine einzige Tat tun, ausser dass er wenigen Kranken die Hände auflegte und sie heilte. ⁶ Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und er zog rings umher in die Dörfer und lehrte.

Und nun kommt der Text der heutigen Predigt:

Markus 6,7–13

⁷ Und er rief die Zwölf zu sich und fing an, sie auszusenden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister ⁸ und gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg als allein einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel, ⁹ wohl aber Schuhe an den Füßen. Und zieht nicht zwei Hemden an! ¹⁰ Und er sprach zu ihnen: Wo ihr in ein Haus geht, da bleibt, bis ihr von dort weiterzieht. ¹¹ Und wo man euch nicht aufnimmt und euch nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis. ¹² Und sie zogen aus und predigten, man sollte Buße tun, ¹³ und trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund.

Die Jünger haben schon einiges mit Jesus erlebt. Er hat schon viel von seiner Botschaft verkündet

und sie haben schon einiges verstanden. Er hat Kranke geheilt und Dämonen ausgetrieben. Sie konnten schon bei vielem zuschauen und lernen und waren wahrscheinlich begeistert von dem, was Jesus alles gemacht hat.

Und jetzt geht es einen Schritt weiter. Das alles ist schon in Kapitel 3 angekündigt worden mit den Versen in

Markus 3,14–15:

¹⁴ Und er setzte zwölf ein, die er auch Apostel nannte, dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete zu predigen ¹⁵ und dass sie Vollmacht hätten, die Dämonen auszutreiben.

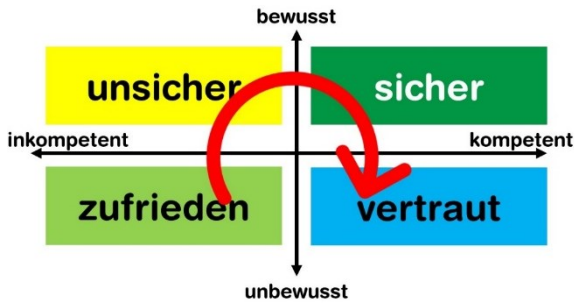
Sie waren nun schon einige Zeit bei ihm und nun kommt der Schritt, wo er sie zum ersten Mal aussandte, um die Botschaft der Botschaft zu predigen und Wunder zu tun.

Die Jünger haben schon einiges begriffen, was Jesus verkündete; aber vieles auch noch nicht. Dennoch sendet Jesus sie aus. Er wartet nicht, bis sie alles komplett begriffen haben, sondern er sendet sie jetzt schon aus, um Zeugen für ihn zu sein. Manchmal denken wir, dass wir zuerst noch besser das Wort Gottes studieren müssen und ganz verstehen müssen, und erst dann können wir es an andere Personen weitergeben. Doch bei Jesus ist es nicht, wie bei einem Studium, wo du zuerst einen Bachelor und dann den Master machst und erst wenn du fertig bist mit deinem Studium, wechselst du ins Arbeitsleben und tust endlich einmal etwas praktisch. Bei ihm ist es viel mehr so wie in einer Lehre. Und da denke ich, haben wir in der Schweiz einen Vorteil, weil wir das Konzept einer Lehre verstehen. Wenn du in eine Lehre gehst, bist du ein Teil in der Schule und lernst die Theorie und zum anderen Teil bist du in einem Betrieb und arbeitest schon in der Praxis. Theorie und Praxis ergänzen einander. Dies ist ein grosser Vorteil von unserem Berufbildungssystem, welches viele Länder nicht kennen. Doch so stolz, die

Schweiz auf dieses System ist, sie hat es nicht erfunden.

Schon bei Jesus galt, dass Theorie und Praxis zusammenkommen.

Bei der ersten Predigt dieser Markusserie habe ich die folgendes Kompetenzmodell aufgezeigt:



Zuerst sind wir unbewusst inkompetent. Wir fühlen uns dabei zufrieden.

Dann machen wir einen ersten Schritt und werden bewusst inkompetent. Das löst Unsicherheit aus.

Als drittes werden wir bewusst kompetent und fühlen uns sicher.

Und zum Schluss ist es für uns so normal, dass wir unbewusst kompetent sind. Dann sind wir so sehr mit dem Gelernten vertraut, dass wir es nicht mal mehr als etwas Gelerntes wahrnehmen.

Und wenn du ein Studium machst, dann kannst du lange in diesem zufriedenen Status bleiben, weil du dein Wissen noch nicht anwenden musst. Doch wenn du dann mit Arbeiten beginnst, kommt bei vielen eine Kompetenzkrise. Da das Gelernte im Studium nicht zu 100% auf den Arbeitsalltag vorbereitet hat.

Jesus lernt seine Jünger nicht nur das Theoretische, indem sie bei ihm zuschauen können, sondern er sendet sie hinaus in die Welt, um ebenso zu handeln. Theorie und Praxis sind näher beieinander. Im Normalfall ist dann die Kompetenzkrise auch kleiner.

Sie müssen also einen ersten Schritt hinaus machen. Im Text steht nicht, ob sie dies eher ängstlich oder voller Überzeugung und Begeisterung anpacken. Doch sie sollen schon einmal in der Praxis anwenden, was sie verstanden haben.

Jesus gibt ihnen aber einen klaren Rahmen vor. Wir lesen den Text noch einmal:

Markus 6,7–9

⁷ Und er rief die Zwölf zu sich und fing an, sie auszusenden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister ⁸ und gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg als allein einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel, ⁹ wohl aber Schuhe an den Füßen. Und zieht nicht zwei Hemden an!

1. Jesus sendet die Jünger zu zweit hinaus.

Jesus will nicht, dass die Jünger alleine unterwegs sind. Wenn sie zu zweit sind, können sie sich gegenseitig ermutigen. Wenn einer einmal nicht weiss, was er sagen oder tun soll, kann der andere einspringen. Sie können sich ergänzen. Schon am Anfang in der Bibel heisst es in 1. Mose 2,18:

¹⁸ Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

Und in Prediger 4,12 heisst es:

¹² Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Diese Verse werden häufig bei Hochzeiten verwendet. Doch beziehen sie sich nicht einfach auf Ehepaare, sondern auch ganz allgemein auf Menschen. Wir sind soziale Wesen und gemeinsam unterwegs zu sein mit demselben Ziel hat eine grössere Kraft, als eine Person alleine.

Zu zweit sind sie auch eher herausgefordert und die Botschaft von Jesus kann besser verteilt werden, als wenn sie als Gruppe von 12 Personen unterwegs sind. Denn in einer grösseren Gruppe gibt es immer wieder Leute, die viel mehr machen, und andere, welche sich lieber im Hintergrund aufhalten. Zu zweit ist das viel schwieriger und man kann sich nicht einfach immer hinter der anderen Person verstecken.

2. Jesus gibt ihnen Vollmacht über die unreinen Geister.

Jesus verleiht ihnen die Macht, die in ihm selbst wohnt. Sie sollen ebenso die Dämonen vertreiben, wie er das auch gemacht hat.

3. Die Jünger sollen nichts mitnehmen ausser einem Wanderstock und Schuhe.

Die Jünger sind total abhängig. Sie müssen Jesus vertrauen, dass es gut kommt. Sie dürfen nur das Allernötigste mitnehmen; nicht einmal einen Notgroschen. Sie müssen darauf vertrauen, dass sie auf Menschen stossen, die sie aufnehmen und für sie sorgen.

Es gab zu der Zeit Wanderphilosophen. Diese hatten philosophische Weisheiten erzählt und dafür ähnlich wie die Jünger Essen und Unterkunft bekommen. Dazu haben sie jedoch auch noch Essen für den Weg mitbekommen und hatten eine Tasche dabei, um Geld zu erbetteln. Die Jünger dürfen das nicht und übertreffen sie in ihrer Bedürftigkeit.

Gott ist derjenige, welcher versorgt; Sicherheit, Essen, friedliche Menschen.

Was sagt unsere Kultur dazu? Wir, die wir so auf unsere Sicherheit und Wohlstand bedacht sind und ständig geht es darum, dass wir für uns vorsorgen?

Witzigerweise steht auf einer unserer Münzen, dem 5-Frankenstück: «DOMINUS PROVIDEBIT»

Das heisst: «Gott wird versorgen.» Inwieweit lebt die Schweiz danach?

Markus 6,10-13

¹⁰ Und er sprach zu ihnen: Wo ihr in ein Haus geht, da bleibt, bis ihr von dort weiterzieht. ¹¹

Und wo man euch nicht aufnimmt und euch nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis. ¹²

Und sie zogen aus und predigten, man sollte Buße tun, ¹³ und trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund.

4. Die Jünger sollen in die Häuser gehen, wo sie aufgenommen werden.

Wenn die Jünger in ein Dorf kommen, sollen sie nicht ständig von Haus zu Haus ziehen, sondern da bleiben, wo sie aufgenommen worden sind. Sie müssen sich also nicht jede Nacht ein neues Haus suchen, sondern können auch mehrere Tage am gleichen Ort bleiben. Dies entspannt

ein wenig die Situation, dass sie nichts mitnehmen dürfen. Und es verstärkt die Beziehung zu ihren Gastgebern. Diese profitierten sicherlich am meisten, weil die Jünger am meisten Zeit mit ihnen verbracht haben.

Das Bleiben in einem Haus unterscheidet die Jünger auch von den Wanderphilosophen. Diese gingen oftmals von Haus zu Haus, da es auch lukrativer war an verschiedenen Orten seine Weisheiten zu verkünden und danach nach Geld zu betteln.

Die Jünger bleiben also nicht die ganze Zeit im Haus, sondern benützen es als Basis für die Verkündigung im Ort. Jeden Abend kehren sie wieder in das Haus zurück, bis sie die Botschaft im ganzen Dorf verkündet haben und ziehen dann weiter ins Nächste Dorf.

5. Die Jünger sollen weggehen, wenn sie nicht aufgenommen werden.

Wenn ein Dorf sie nicht aufnehmen will, sollen die Jünger nicht ihre Zeit verschwenden, sondern weitergehen. Auch hier geschieht eine Zeichenhandlung. Sie schütteln sich den Staub von den Füßen ab. Dies ist ein Zeichen, dass die Jünger keine Schuld mehr tragen und das Dorf dem Gericht Gottes überlassen wird. Sie rächen sich nicht selbst, wenn sie nicht aufgenommen werden.

6. Die Jünger sollen predigen, Dämonen austreiben und heilen.

Und dann gehen die Jünger hinaus und tun das, was Jesus ihnen aufgetragen hat.

Sie sind Täter des Worts, wie es auch später im Jakobusbrief heisst.

Jakobus 1,22

²² Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.

Ich glaube, es brauchte ziemlich viel Mut von den Jüngern hinauszugehen und das zu tun, was Jesus ihnen aufgetragen hat. Sie sind noch eher am Anfang auf ihrem Weg mit Jesus. Und er gibt ihnen hier schon so eine grosse Aufgabe.

Und dann kommen sie zurück aus den verschiedenen Dörfern. Und im Markusevangelium heisst es ganz nüchtern.

Markus 6,30–31

³⁰ Und die Apostel kamen bei Jesus zusammen und verkündeten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. ³¹ Und er sprach zu ihnen: Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig. Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen.

Was sie genau erlebt haben, schreibt Markus nicht. Doch es war einiges los und die Menschen folgen jetzt nicht nur Jesus nach, sondern auch seinen Jüngern.

Deshalb Jesus schickt sie an einen Ort zum Ausruhen. Denn das Ausruhen nach einer anstrengenden Tat gehört genauso dazu. Man kann nicht immer noch mehr und noch mehr machen.

Was möchtest du aus dieser Geschichte für dich mitnehmen?

- Jemanden zu suchen, mit dem du gemeinsam unterwegs sein kannst und den Glauben verkünden.
- Jesus zu bitten, dass du mehr Mut bekommst, um das Evangelium zu verkünden.
- Jesus zu bitten, dass du Vollmacht bekommst, um auch für andere anzufangen um Heilung zu beten oder sogar Dämonen auszutreiben.
- Dich nicht auf die vermeintliche Sicherheit von Geld zu verlassen, sondern dich mehr auf Gott zu stützen.
- Längere Zeit bei einer oder wenigen Personen zu bleiben und in diese Zeit zu investieren. Personen, die offen sind für das Evangelium.
- Wenn eine Person nicht offen ist für das Evangelium, auch einmal nicht noch mehr Zeit investieren, sondern weitergehen.

Dies war die erste Aussendung der Jünger. Später sendet er sie wieder aus und ganz am Schluss, bevor Jesus in den Himmel auffährt, sagt er seinen Jüngern noch im Matthäusevangelium:

Matthäus 28,18–20

¹⁸ Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. ¹⁹ Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ²⁰ und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Dies ist der Missionsbefehl, der nicht nur seinen direkten Jüngern gilt, sondern auch allen Christen.

Mögliche Fragen für die Lebensgruppe:

1. Wie hättest du dich gefühlt, wenn Jesus dich so ausgesandt hätte?
2. Welcher Punkt bereitet dir am wenigsten Sorge und welcher am meisten?
3. An welchem Punkt möchtest du weiterkommen?

Viva Kirche Zürich

Wilfriedstrasse 5

8032 Zürich

www.vivakirche-zuerich.ch

© Viva Kirche Zürich, 2024

Predigt: Benjamin Müller, 10.03.2024

Quellen: Markus 3,14-15; 5,34; 6; 1. Mose 2,18; Prediger 4,12; Jakobus 1,22; Matthäus 28,18-20
Bayer, Hans: Das Evangelium des Markus (aus der Reihe Historisch Theologische Auslegung)

Kontakt: benjamin.mueller@vivakirche.ch